WAHLPROGRAMM BÜNDNIS90/ DIE GRÜNEN IN STARNBERG

1. EIN MENSCHENFREUNDLICHES VERKEHRSKLIMA FÜR JUNG UND ALT 4

2. GRÜNE STADTENTWICKLUNG – STADTKLIMA: GRÜN 6

Globaler Klimaschutz beginnt immer lokal 7

3. WASSER: IMMER WICHTIGER AUCH FÜR DAS STADTKLIMA 8

4. SEEANBINDUNG 10

5. PLANEN UND BAUEN – WOHNKLIMA IST LEBENSQUALITÄT 11

Flächennutzung 11
Bauen 12
Identität 12

6. GRÜNES WIRTSCHAFTSKLIMA 14

Attraktivität der Innenstadt steigern 14
Stadt der kurzen Wege – starre Trennung von Wohn- und Gewerbegebieten aufheben 14
Gewerbegebiete 15
Keine Antworten von vorgestern – N e i n zum Gewerbegebiet Schorn 15
Für eine nachhaltige Wirtschaft: ressourcensparend – fair – bio - regional 16
Wirtschaft gestaltet Klima und Landschaft – Land- und Forstwirtschaft 17
Gesundheitswirtschaft 18
Wirtschaftskraft zwischen Yachten und Tafel 18

7. GRÜNE ENERGIE SCHAFFT GUTES KLIMA 20

8. RESSOURCENSCHONUNG – MÜLLVERMEIDUNG – WERTSTOFFNUTZUNG 21

9. GUTES BILDUNGSKLIMA MACHT ZUKUNFTSFÄHIG 22

10. FAIRES POLITISCHES UND SOZIALES KLIMA 23

Transparenz und Fairness 23
Für ein Klima des Miteinander und Füreinander – Heimat als Werteheimat 24

WAHLPROGRAMM BÜNDNIS90/ DIE GRÜNEN IN STARNBERG

Ein grünes Starnberg hat Zukunft

Starnberg ist eine sehr lebenswerte Stadt. Ihre einmalige Lage am See in einer traumhaften Landschaft in der Nähe zu München und den Bergen macht sie als Wohn- und als Geschäftsstandort attraktiv. Andererseits schafft gerade diese Attraktivität Probleme, die nur in einem kommunalpolitischen Gesamtkonzept für die Stadtentwicklung gelöst werden können. Denn die für sie entscheidenden Themen Verkehr und Mobilität, Wirtschaft und Stadtfinanzen, Wohnen und Arbeit, soziales Gemeinwesen, Lebensqualität und Nachhaltigkeit sind untrennbar miteinander verknüpft:

Wir wollen, dass sich Starnberg sozial, ökologisch und wirtschaftlich zukunftsfähig entwickeln kann, ohne ein liebenswertes Miteinander und die einzigartige Schönheit seiner Natur zu gefährden. Wir wollen:

- unsere Stadt als sozialen Lebens- und Begegnungsraum zurückgewinnen: bessere Mobilität für alle, statt mehr Auto-Verkehr,

- eine starke lokale und regionale Wirtschaft, die die Gemeinwohlverpflichtung der Bayerischen Verfassung (§ 151) und die Bewahrung der Schöpfung ernst nimmt: Förderung von wohnortnahen Arbeitsplätzen und Unternehmen, die sich an den Werten der ökologischen Nachhaltigkeit und des gerechten sozialen Miteinanders orientieren,

- kulturellen Reichtum mit einem lebendigen Vereinswesen und einer zusammenhalt-fördernden Infrastruktur. Sozialer Reichtum zeigt sich in Vielfalt und im Miteinander,

- unserer Verantwortung für die natürlichen Lebensbedingungen der Enkelgenerationen gerecht werden: Unser Ziel „Starnberg 2035 klimaneutral“ (einstimmig im Stadtrat so beschlossen) erfordert ein wirksames

kommunales Grünkonzept und ehrgeizige lokal und regional koordinierte Maßnahmen zur Energiewende, zum Klimaschutz, Wassermanagement und Bewahrung des Artenreichtums,

- einen Stadtrat, der seine demokratische Entscheidungs- und Kontrollverantwortung konstruktiv ausübt. Es ist enttäuschend, dass viele wegweisende Stadtratsbeschlüsse zwar nach außen ökologisches Bewusstsein signalisierten, die konkrete Umsetzung jedoch stockt,

- Wir wollen mehr kommunalpolitische Transparenz und zivilgesellschaftliche Bürgerbeteiligung für alle. Insbesondere sollen Jugendliche an städtischen Entscheidungen über ihre Zukunft stärker mitwirken.

1. EIN MENSCHENFREUNDLICHES VERKEHRSKLIMA FÜR JUNG UND ALT

Die seit Jahren die Starnberger Bürgerschaft heftig polarisierende Diskussion „Tunnel oder Umfahrung“ kümmert sich leider nicht um ein durchaus gemeinsames Ziel: Wir wollen weniger motorisierten Verkehr in der Stadt, aber mehr Mobilität. Beides ist vereinbar, wie uns viele Städte zeigen. Kopenhagen macht es uns beispielhaft vor. Das Konzept der autogerechten - aber meist nur autoverstopften - Stadt muss abgelöst werden von einer menschen- und umweltfreundlichen Mobilität mit Priorität für Fußgänger*innen, Fahrradfahrer*innen und einen weiter verbesserten öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Straßen und Plätze sollen für alle Generationen wieder ein sicherer Ort für alltägliche Besorgungen, des Flanierens, der Begegnung, der Gastlichkeit, des Austausches und der Naherholung sein. Wir wollen eine Stadt, die bei Mobilität an die Menschen denkt und nicht an Autos. Wir holen uns den Raum zurück für alle Bürgerinnen und Bürger.

Die Innenstadt muss dafür von motorisiertem Individualverkehr entlastet werden, der derzeit den öffentlichen Raum fast vollständig besetzt – parkend, parkplatzsuchend oder fahrend.

Die Zustimmung der Grünen zu dem im Bau befindlichen Tunnel erfolgte auch deshalb, weil allein dadurch die Stadt ein wirksames Mobilitätskonzept umsetzen kann. Mit einem Konzept einer „Stadt der kurzen Wege“ und einem veränderten Parkraummanagement lässt sich motorisierter Verkehr deutlich reduzieren und gleichzeitig die Attraktivität des Stadtzentrums als Begegnungsraum und damit auch für den Einzelhandel und Dienstleistungsunternehmen steigern. Fahrradfahren und zu Fuß gehen in der Stadt sollen gefahrlos Freude machen.

Sicherer, gesünder und flexibler mobil bedeutet mehr Lebensqualität: zu Fuß, mit dem Rad, dem ÖPNV oder soweit nötig mit emissionsarmen Pkws.

Deshalb setzen wir uns ein für

- autofreie Zonen und „Shared-Space“-Bereiche in der Innenstadt,

- Tempo 30 und weniger: 30 nicht nur in den Wohngebieten, sondern auch auf den Staatsstraßen der Innenstadt,

- ein integriertes Fuß-, Schul- und Radwegekonzept mit gut vernetzten Fahrradstraßen und -wegen, sowie sichere Abstellmöglichkeiten,

- eine Trennung von Fahrradstraßen und Fußwegen zur Sicherheit aller Mitbürger*innen, insbesondere von Kindern und Senioren und Seniorinnen außerhalb der „shared space"-Bereiche,

- ein wirksames verkehrsvermeidendes Parkraumkonzept,

- einen attraktiveren ÖPNV mit verbesserter Linienführung der Busse, Koordination mit S-Bahnen, verkürzter Taktzeit, erweitertem Angebot auch in den Abendstunden und am Wochenende, verständlichen Fahrplaninfomationen sowie mehr Wartekomfort,

- vernetzte Shuttlebusse und Lastentaxis im verkehrsberuhigten Stadtzentrum,

- saisonale „Badebusse" von den S-Bahnhöfen zu den Naherholungsgebieten,

- vernetzte Mobilitätskonzepte mit Förderung von Car-Sharing sowie Verleihsystemen für Räder, Lastenräder, Radanhängern und Pedelecs und entsprechenden Aufladestationen,

- Mitnehmbankerl,

- einfache Meldemöglichkeit für schlechte, gefährliche oder fehlende Fuß- und Radwege.

- E-Mobilität, basierend auf regenerativen Energien. Aktuell kann die E-Mobilität einen sinnvollen Beitrag zum Klimaschutz leisten, bedeutet allein aber noch keine Verkehrswende.

2. GRÜNE STADTENTWICKLUNG – STADTKLIMA: GRÜN

Bäume und Grünflächen haben bei der schon jetzt merklichen Klimaveränderung eine immense Bedeutung für Stadtklima, Artenvielfalt und die städtische Lebensqualität. Bäume sind unsere standhaftesten Unterstützer für ein gesundes Stadtklima und Lebensraum vieler Tiere. Sie verbessern Luft und Boden, halten Wasser und spenden in Hitzeperioden Schatten. Für ein nachhaltiges Stadtklima brauchen wir eine belohnende Strategie für eine urbane grüne Infrastruktur und eine lebenswerte grüne Stadt. Unser Grünkonzept sieht vor:

- Vernetzte öffentliche und private Grünsysteme, die Artenvielfalt fördern und mit Klimaschneisen einer Aufheizung entgegenwirken und Treibhausgase (CO2) binden.
- Strategische Grünplanung als integraler Bestandteil der Bebauungspläne.
- Ein nachhaltiges Flächenmanagement mit gemeinsamer Entwicklung von grüner und grauer Infrastruktur.
- Blühstreifen im Sinne von Bienenweiden und der konsequente Verzicht auf Gifte.
- Förderung von Grünflächen statt Stellplätzen, Grünabgabe für Flächenversiegelung.
- Förderung von Dach- und Fassadenbegrünung.
- Die Forderungen des Volksbegehrens „Rettet die Bienen“ umzusetzen.
- Konsequenten Baumschutz
- artenschutzfachliche BeraterInnen bei allen Baumaßnahmen und Flächengestaltungen hinzuzuziehen, um Pflanzenvielfalt und Tierschutz zu gewährleisten

Globaler Klimaschutz beginnt immer lokal

Ein umfassendes, städtisches Grünkonzept leistet einen Beitrag für den Erhalt von Starnbergs Identität und auch für den für uns alle existentiellen globalen Klimaschutz. Ein städtisches Grünkonzept soll die Kreativität und Verantwortung der BürgerInnen für ein weiterhin verträgliches Klima leiten. Ohne die privaten Gärten, ohne die Unterstützung der Bürger*innen, kann das Stadtgrün weder ausgebaut, noch erhalten werden. Info-Veranstaltungen machen aufmerksam und Förderprogramme schaffen Anreize: Das begrünte Flachdach, der „blühende Balkon", der Naturgarten oder ein Blumenkasten am Fenster – jeder Beitrag ist wertvoll. Speziell Bäume leisten einen großen Beitrag zur Verbesserung der Luftqualität und sie tragen wesentlich zu einer angenehmen Atmosphäre bei: Der Bier- oder Wirtsgarten hat bei uns Tradition.

Wir bekennen uns zu den Pariser Klimazielen und der daraus folgenden Verpflichtung, Starnberg spätestens bis zum Jahr 2035 klimaneutral zu gestalten. Dieses Ziel können wir nur gemeinsam mit der Kreativität aller Bürger*innen erreichen.

- eine konsequente Berücksichtigung von Klimaschutz bei allen städtischen Entscheidungen,
- einen verbindlichen Maßnahmenplan „Starnberg 2035 klimaneutral",
- eine rege Bürgerbeteiligung „Klimaschutz in Starnberg – global denken – lokal handeln".

3. WASSER: IMMER WICHTIGER AUCH FÜR DAS STADTKLIMA

Starnberg ist ohne den See nicht denkbar. Dass er heute eine bessere Wasserqualität hat als vor 50 Jahren, verdanken wir weitsichtigen politischen Entscheidungen wie der Einrichtung des Abwasserverbandes Starnberger See. Derartig mutiges Handeln für die Allgemeinheit ist heute noch dringlicher. Denn Wasser ist nicht nur global ein immer wichtigeres Thema, sondern auch für die Zukunft Starnbergs. Wasser in Starnberg ist nicht nur der Starnberger See, sondern auch Georgenbach, Würm und Lüßbach, das Siebenquellenbächlein mit seinen Fischzuchtanlagen, die Kanäle der Wassersportsiedlung, sowie das wertvolle Biotop Leutstettener Moos mit den kleinen Moorseen Goldsee, Truhensee und Galgensee. Darüber hinaus liefern die Wasserschutzgebiete Maisinger Schlucht, Mamhofen, Wangen und Schorn unser hochqualitatives, unaufbereitetes Trinkwasser, um das uns viele Regionen Deutschlands beneiden. Diese Trinkwasserversorgung ist aber nicht selbstverständlich und bereits jetzt keineswegs ungefährdet: Trockenperioden senken den Grundwasserspiegel, versiegelte Flächen reduzieren die Wasserneubildungsrate und führen gleichzeitig bei Starkregen zu Überschwemmungen und Einschwemmung von Schadstoffen in die Trinkwasserschutzzonen.

Wir wollen:

- das Bewusstsein für den Wert von sauberem Wasser stärken,
- die Gewässer der Stadt sichtbar und erlebbar machen,
- weiter für beste Wasserqualitäten sorgen,
- vehement dafür eintreten, dass die Versorgung mit Trinkwasser als gemeinnützige Aufgabe der Daseinsfürsorge in öffentlicher Hand bleibt

und

- dass die bestehenden Trinkwasserschutzgebiete geschützt, bewahrt und zukunftsorientiert ausgeweitet werden. Das geplante Gewerbegebiet Schorn steht dem entgegen und ist auch deshalb für uns nicht zustimmungsfähig.

- auf öffentlichen Plätzen Trinkwasserbrunnen aufstellen,

- Maßnahmen zum nachhaltigen Regenwassermanagement planen und konsequent bei öffentlichen Baumaßnahmen umsetzen. Diese werden sowohl angesichts zunehmender Trockenperioden als auch lokaler Starkregenfälle immer wichtiger. Überlegt konzipierte Sickerflächen und Regenwassertonnen oder -zisternen sind hier nützlich.

4. SEEANBINDUNG

„Starnberg hat einen Bahnhof und einen See“ – so soll Karl Valentin unsere Stadt beschrieben haben.

Tatsächlich ist jedoch städtebaulich die Stadt durch die Gleisanlagen der Bahn vom See abgeschnitten. Der 1987 zwischen Stadt und Bahn geschlossene Vertrag eröffnet die einmalige Möglichkeit, das Stadtzentrum architektonisch mit dem Seeufer zu verbinden.

Das ursprünglich nur zur Verschönerung Starnbergs geplante Projekt gewinnt auch eine existentielle ökologische Bedeutung, denn die Anforderungen an den ÖPNV (verdichteter S-Bahn und Regio-Takt) im Sinn der Verkehrswende steigen.

Unabhängig von den augenfälligsten Defiziten am Bhf See (fehlende Bahnsteigdächer, nicht behindertengerechter Zugang), sind die gesamten Gleisanlagen einschließlich der Unterführungen „technisch abgängig“ d.h. sie müssen in jedem Fall vollständig und zeitnah erneuert werden.

Auch ohne Bahnvertrag ist die Stadt gesetzlich verpflichtet, Baukosten anteilig zu übernehmen. Mit Hilfe des Bahnvertrags und gemeinsam mit der Bahn lassen sich hohe Durchfahrtsgeschwindigkeiten mit dann notwendigen Schallschutzwänden vermeiden und hat die Stadt Starnberg die Möglichkeit, eine Seeanbindung ökologisch, finanziell und ästhetisch zu gestalten.

5. PLANEN UND BAUEN – WOHNKLIMA IST LEBENSQUALITÄT

Die Stadt Starnberg mit ihren charmant-dörflichen Ortsteilen ist das Bindeglied zwischen weitgehend intakter Voralpenlandschaft und der Großstadt München. Damit ergeben sich unterschiedliche Bedürfnisse und Erwartungen an das Leben in Starnberg. Der Erhalt der Landschaft muss in Einklang gebracht werden mit Forderungen nach bezahlbarem Wohnraum und nachhaltig gestalteten Gewerbeflächen.

Die Stadt wird sich durch große Projekte wie den B2-Tunnel und die noch ungeklärte Seeanbindung verändern. Wir wollen diese Chancen nutzen: Gemeinsam mit den BürgerInnen werden intelligente, sozial verträgliche, ökologische Lösungen zur Stadtentwicklung erarbeitet.

Flächennutzung

Bauen muss neu gedacht werden. Unter Berücksichtigung des Grünkonzeptes und des Wassermanagements wollen wir transparent und öffentlich Fragen erörtern, Ziele formulieren und Verbindlichkeiten schaffen:

- wie viel Platz ist eigentlich noch in der Stadt und in den Stadtteilen? Was ist ungenutzt?
- Klärende Grundlage muss ein Leerstands- und Nutzungskataster sein Neuausweisungen von Baugebieten werden damit zunächst ausgeschlossen.
- Starnberg folgt dem Beispiel von München und führt eine verbindliche Verordnung zur sozialgerechten Bodennutzung (SoBon) ein
- wie viel Raum brauchen wir zum Wohnen? Welche alternativen Wohnformen gibt es bereits?
- Die BürgerInnen werden laufend informiert. Besonders an bereits bestehenden Beispielen wird demonstriert, wie Änderungen funktionie-

ren können („Wohnen für Mithilfe“, „Wohngemeinschaften“, „flexible Grundrisse“ u..V.m.)

- das Auto steht planerisch nicht mehr an erster Stelle! Geplant wird „eine Stadt der kurzen Wege“.

- Die bestehende Stellplatzverordnung wird geändert, Straßen und Plätze umgewidmet: Freiräume statt Parkplätze, die Nutzung des Altbestandes hat Vorrang vor Neubau-Gesuchen; die Flächenversiegelung wird bei jeder Baumaßnahme überprüft auf ihre Notwendigkeit, Verträglichkeit und auf die Einhaltung der in der Grünordnungvorgegebenen Angaben.

Bauen

Ressourcenschonende Materialien und klimafreundlicher Energieverbrauch sind die unumgänglichen Grundlagen für alle Um- und Neubauten, ob privat oder öffentlich. Die dazu bereits erarbeiteten und vom Stadtrat teils schon verabschiedeten Verordnungen werden laufend aktualisiert und überprüft. Nur so können die von der Stadt beschlossenen Ziele einer Klimaneutralität 2035 erreicht werden.

Genossenschaftliches Bauen und sozial ausgewogene Bauherrenmodelle werden bauamtlich unterstützt. Transparente Genehmigungs-Verfahren zeigen schon im Vorfeld realisierbare Wege auf.

Identität

Als eine europäische Region ist es wichtig, unsere Identität zu wahren. Die Besinnung auf diesen Wert ist ein Ziel, das gemeinsam gesucht, erarbeitet und umgesetzt wird. Starnbergs Ortsteile sollen ihre identitätsstiftenden Eigenheiten und gewachsenen Strukturen bewahren können – noch ist ein dörflicher Charakter zu erkennen und die Verbundenheit mit der Umgebung zu spüren

- öffentliche, historische Gebäude werden mit besonderer Fürsorge behandelt.

- Das alte Bahnhofsgebäude, der Bayrische Hof und die Volkshochschule sind sanierungsbedürftig. Für die Gestaltung des gesamten Umfeldes und die Nutzung der Gebäude muss ein Konzept erarbeitet werden, das

den Denkmalschutz berücksichtigt, städtebaulich verträglich ist und den Ansprüchen der BürgerInnen entspricht. Es muss Raum lassen für kreative Ideen. Vor-Festlegungen – zum Beispiel auf eine Hotelnutzung – wären dabei hinderlich.

6. GRÜNES WIRTSCHAFTSKLIMA

Starnbergs Wirtschaft ist vielseitig. Zusammen wollen wir gute Arbeitsplätze sichern, ausbauen und die bestehende Wirtschaft beim Umbau auf nachhaltiges Wirtschaften konstruktiv begleiten. Deshalb unterstützen wir besonders die Unternehmen, die sich an der Idee der Gemeinwohlökonomie orientieren und Wert auf Nachhaltigkeit, Solidarität und Gerechtigkeit, Menschenwürde und Transparenz des wirtschaftlichen Handelns legen. In Ausschreibungen der Stadt sollen diese Kriterien aufgenommen werden. Wirtschaftsförderung muss nicht nur Gewerbesteuereinnahmen für die Stadt sichern, sondern die Umwelt- und Sozialbilanz berücksichtigen.

Attraktivität der Innenstadt steigern

Nur eine gelungene Seeanbindung und eine für Fußgänger und Radfahrer freundliche Innenstadt wird die dort ansässigen Geschäfte und Dienstleistungsunternehmen attraktiv und überlebensfähig machen. Deshalb kommt dem oben aufgezeigten Mobilitätskonzept für die städtische Wirtschaftsentwicklung eine große Bedeutung zu. Die bereits existierenden hilfreichen Pläne (VEP, Stadtentwicklungsplan, Lebendiges Starnberg etc.) müssen dringend zusammengeführt, im Sinne des Mobilitätskonzeptes verbessert und dann umgesetzt werden.

Stadt der kurzen Wege – starre Trennung von Wohn- und Gewerbegebieten aufheben

Die Stadt der kurzen Wege wird es nur geben, wenn Wohn- und Arbeitsort nicht mehr strikt getrennt und kilometerweit auseinander liegen, was viel beruflichen Pendelverkehr bedeutet. Eine Auflockerung starrer Festlegungen ist vor allem für das Dienstleistungsgewerbe sinnvoll, da diese kaum eine Lärm- oder Schadstoffbelastung verursacht. Gerade ein Konzept für die Entwicklung des Bahnhofumfelds bietet Chancen für eine Wirtschaftsentwicklung des Stadtzentrums ohne zusätzliche Verkehrsbelastung.

Gewerbegebiete

Wir brauchen Gewerbe und Dienstleistung in Starnberg. Wir brauchen keine neuen Gewerbeflächen auszuweisen. Was wir dringend brauchen ist:

- eine Bestandsaufnahme unseres bestehenden Gewerbegebietes „Leutstettener Moos“. Leerstände müssen erfasst und der gültige Bebauungsplan aktualisiert und gründlich überarbeitet werden: die Gebäude-Höhenentwicklung muss angepasst und die Grünzüge erweitert werden

- Die strikte Trennung zwischen Arbeiten und Wohnen kann neu gedacht werden; eine Lockerung schafft neue Möglichkeiten, die eine Ansiedlung von Gewerbe auf der grünen Wiese überflüssig machen .

- wir sind uns bewusst, dass unsere Landschaft unser größtes Kapital ist – auch und

- besonders in wirtschaftlicher Hinsicht. Sie muss deshalb konsequent beschützt werden

Keine Antworten von vorgestern – N e i n zum Gewerbegebiet Schorn

Wir Grünen plädieren für eine intelligente und wirksame Gewerbeförderung in Starnberg. Das ohne Rentabilitätsberechnung geplante Gewerbegebiet Schorn ist dagegen mit Blick auf ein nachhaltiges Gesamtkonzept zur Stadtentwicklung eine verheerende Fehlplanung, die alle Erfahrungen und Expertenerkenntnisse der letzten 70 Jahre negiert und dabei wertvolle Landschaft unwiederbringbar versiegelt. Die geplante Gewerbefläche liegt in einem Gebiet, das durch hydrogeologische Untersuchungen bereits als Vorbehaltsfläche für die Absicherung der Starnberger Trinkwasserversorgung ausgewählt wurde. Eine Gewerbeansiedlung würde die Ausweisung eines Schutzgebietes unmöglich machen.

Gewerbegebiete, die möglichst weit von der Innenstadt entfernt sind, (Schorn liegt unmittelbar an der Gemeindegrenze) erzeugen immer Verkehr. Die vorhandene Straßeninfrastruktur ist jetzt schon hoffnungslos überlastet ein Ausbau weder möglich (Landschaft, See, Wohngebiete), noch gewünscht. Mit einer Ausweisung von neuen Gewerbegebieten in intakter Natur wird Starnberg nicht nur das Klima schädigen, sondern auch seine landschaftlichen Sonderstellungsmerkmale zerstören.

Wir wollen dagegen

- ein einheitliches, zukunftsfähiges Konzept für das bestehende Gewerbegebiet Petersbrunner Straße /Leutstettener Moos,

- nachhaltige Entwicklungskonzepte für große freiwerdende Flächen (z.B. Firma Houdek, Postverteilungszentrum),

- Campuslösungen für das Areal im Bahnhofsumfeld entwickeln für Tourismus, Kreativ- und Innovativunternehmen,

- Ein wirksames Gewerbeflächenmanagement durch ein Liegenschafts- und Leerstandskataster.

Für eine nachhaltige Wirtschaft: ressourcensparend – fair – bio - regional

Die Stadt hat sich mit ihrer Zertifizierung als Fairtrade-Kommune einen Auftrag gegeben, den es gemeinsam mit der Selbstverpflichtung zur Klimaneutralität in konkretes Handeln umzusetzen gilt.

Wir wollen

- Unternehmen auszeichnen, die sich modellhaft ökologisch und sozial nachhaltig organisieren: im sorgsamen Umgang mit Ressourcen, bei der Beschaffung, Verarbeitung und Abfallvermeidung,

- Ausschreibungen und Beschaffungen der Stadt an Kriterien für fair gehandelte und ökologisch hochwertige regionale Produkte ausrichten

- im Dialog mit Unternehmern, Verbänden und Stadtmarketing für eine faire und ökologisch nachhaltige Produktentwicklung werben,

- Initiativen für Unverpackt-Läden unterstützen.

Wirtschaft gestaltet Klima und Landschaft – Land- und Forstwirtschaft

Der bäuerlichen Landwirtschaft und einer nachhaltigen Forstwirtschaft fällt eine Schlüsselrolle für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen zu. Sie sind nicht Gegner des Naturschutzes. Land- und Forstwirt*ìnnen, Fischer*innen, Gärtner*innen und Imker*innen sind vielmehr die wichtigsten Verbündeten für die Bewahrung der Artenvielfalt und der landschaftlichen Schönheit. Sie versorgen uns mit gesunden Lebensmitteln und tragen entscheidend dazu bei, den Klimawandel abzumildern. Es gibt zwar nicht mehr viele bäuerliche Betriebe im Stadtgebiet, aber diese müssen zusammen mit der regionalen bäuerlichen Infrastruktur betrachtet werden.

Wir wollen

- die bäuerliche Landwirtschaft mit ihrer wichtigen Rolle für den Natur- und Landschaftsschutz wertschätzen und uns für den Erhalt bäuerlicher Kleinbetriebe einsetzen,
- die Hochwertigkeit regionaler und biologischer Nahrungsmittel bewusst machen, denn „Alle müssen essen“
- für die ökologische und giftfreie Bewirtschaftung von Flächen werben,
- die regionale Vermarktung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln fördern,
- Partnerschaften von bäuerlichen Betrieben mit Schulen und Konsumenten fördern,
- Forstwirtschaftliche Maßnahmen zum Klimaschutz unterstützen,
- die Vernetzung von Biotopen und von Grünzügen fördern, Straßenbegleitgrün aufwerten.
- Lücken in regionalen Lieferketten schließen

Gesundheitswirtschaft

Einrichtungen des Gesundheitswesens stellen in Starnberg einen beträchtlichen Anteil der Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft. Das kommunale Klinikum Starnberg ist Hauptpfeiler der Starnberger Kliniken GmbH mit dem Landkreis als alleinigem Gesellschafter. Qualifizierte Pflegekräfte sind bei dem hohen Mietpreisniveau nicht selbstverständlich. Dies gilt genauso für Pflegefachkräfte in den Senioren- und Pflegeheimen der Stadt und ambulante Pflegedienste. Unser Krankenhaus soll als Einrichtung der Daseinsfürsorge weiterhin in öffentlicher Hand bleiben. Das zu einer Gesundheitswirtschaft gewandelte Gesundheitswesen muss dem Wohl der Allgemeinheit und einzelnen Kranken und Pflegebedürftigen dienen und darf nicht Gewinninteressen von Investoren und Lobbygruppen untergeordnet werden.

Wir wollen

- den kommunalen Einfluss auf patientenorientierte Strukturen in der medizinischen Versorgung und Pflege stärken,

- Maßnahmen unterstützen, die einem Mangel an Pflege- und anderen Fachkräften im Gesundheitswesen sinnvoll entgegenwirken, ohne die gesundheitliche Versorgung in anderen Ländern zu verschlimmern.

Wirtschaftskraft zwischen Yachten und Tafel

Starnberg hat den Ruf einer reichen Stadt. Dabei wird übersehen, dass privater Reichtum vieler Bürger sich keineswegs in einem üppigen kommunalen Haushalt niederschlägt und hier hohe Lebenskosten Menschen mit niedrigem Einkommen besonders belasten. Entsprechend niedrige Renten sind dann in der Region nicht armutsfest. Armut ist in einer Stadt, die als reich gilt, besonders schambesetzt und tabuisiert. Die Tafel ist in Starnberg genauso gefragt wie in anderen Städten. Hohe Lebenshaltungskosten führen dazu, dass viele Betriebe und Einrichtungen Mühe haben, freie Stellen zu besetzen.

Wir wollen

- für das Ziel eines nachhaltigen Wirtschaftsklimas Wirtschaftskraft, würdige wirtschaftliche Existenzsicherung und gerechte soziale Teilhabe zusammen denken.

- Klimaschutz nicht nur auf ökologische, sondern auch auf soziale Nachhaltigkeit beziehen. Soziale Kälte hilft nicht gegen die Erderwärmung

- als mittelfristiges Ziel eine Gemeinwohlbilanzierung

- das Vorsorgeprinzip auch und besonders unter diesem Gesichtspunkt anwenden.

7. GRÜNE ENERGIE SCHAFFT GUTES KLIMA

Globaler Klimaschutz beginnt immer lokal. Die Selbstverpflichtung der Stadt Starnberg, bis zum Jahr 2035 klimaneutral zu sein, ist für uns kein Lippenbekenntnis. Nicht gegen, sondern nur gemeinsam mit den Ideen aller Bürger*innen können wir das überlebenswichtige Ziel sowohl sozial als auch ökologisch nachhaltig erreichen.

Wir wollen

- eine konsequente Berücksichtigung von Energieeffizienz und Klimaschutz bei allen städtischen Entscheidungen,
- eine Energiesparberatung für Privathaushalte in Zusammenarbeit mit dem Landkreis und Initiativen
- die E-netze (Strom, Gas) in kommunale Hand zurückgewinnen,
- Initiativen für Energieeinsparungen, Solaranlagen und Windkraftwerke unterstützen.,
- die Tiefengeothermie für Nah- und Fernwärme als gute Möglichkeit zur Wärmegewinnung nicht ausschließen,
- Die Berücksichtigung der Energiewende in der Bauleitplanung.
- Lebenszykluskosten-Analysen

8. RESSOURCENSCHONUNG – MÜLLVERMEIDUNG - WERTSTOFFNUTZUNG

Unser Lebensstil in Deutschland würde derzeit 2,8 Erden erfordern. Somit sind Änderungen für das gute Überleben unabdingbar. Wir wollen Umweltverschmutzung eindämmen und die Kreislaufwirtschaft fördern. Wir unterstützen alle Anstrengungen, das Müllaufkommen in der Stadt weiter zu reduzieren und Alle sollen zur Müllvermeidung beitragen. Der trotzdem anfallende Müll wird möglichst weitgehend der Wiederverwertung zugeführt.

Besondere Anstrengungen sind nötig, um Plastikmüll in allen Formen zu vermeiden. Mikroplastik aus Kleidung, Kosmetika und Körperpflegeprodukten belastet unsere gesamte Umwelt und sogar unsere Nahrung. Makroplastik tötet Vögel und Wildtiere.

Wir wollen

- eine konsequente Verbannung von Einwegplastik
- den Einzelhandel zu mehr Engagement bei der Vermeidung von Verpackungsmüll bewegen,
- für die Umweltbelastung durch Zigarettenkippen sensibilisieren: Bereits eine Kippe tötet die Fische eines kleinen Aquariums,
- Initiativen für einen Unverpackt-Laden vorantreiben,
- das Sozialkaufhaus, Secondhandmärkte, Repaircafés und Tauschringe unterstützen. Sie sind nicht nur ökologisch nützlich, sondern dienen auch dem sozialen Zusammenhalt.

9. GUTES BILDUNGSKLIMA MACHT ZUKUNFTSFÄHIG

Lernen und Bildung sind die Grundlagen für unsere Zukunft. Sie finden statt in Kindergärten, verschiedensten Schulen, aber auch in Vereinen, Kirchengemeinden, Hilfsdiensten, sozialen Projekten, Handwerksbetrieben, beruflichen Fortbildungseinrichtungen, Museen, Chören, Musikschulen und in Musik- und Theatergruppen.

Einerseits soll lebenslange Wissensneugier geweckt und vielfältige wettbewerbsfähige fachliche Kompetenz vermittelt werden. Andererseits geht es aber genauso um soziales Lernen, Werteerziehung, Demokratiebildung, kritische Medienkompetenz, Gesundheitserziehung, Sport, Naturerfahrung, Kulturgenuss, Handarbeit, ehrenamtliches Engagement.

International gibt es momentan etliche sehr prominente Beispiele dafür, wie durch verfälschte Zusammenhänge oder auch nachgewiesene Lügen Politik gemacht und die Stimmung beeinflusst wird. Besonders effizient ist die Verbreitung über soziale Medien. Diese Art der Meinungsmache hebelt das demokratische Grundverständnis. Dem sollten wir etwas entgegensetzen, und zwar auch auf kommunaler Ebene.

Wir wollen

- uns dafür einsetzen, dass Kitas, Kindergärten und städtische Schulen über eine gute räumliche, personelle, technische Ausstattung und Mitarbeiterfortbildungsmöglichkeiten verfügen. Sie sollen auch ihre wichtige Funktion bei der sozialen Integration und besseren Chancengerechtigkeit sozial benachteiligter Kinder erfüllen können,

- Inklusionsprojekte verstärkt fördern,

- uns dafür einsetzen, dass der Umgang mit Fake News und Demokratieverständnis in allen Schularten thematisiert wird,

- dass Informationsveranstaltungen über die VHS und andere Initiativen zu den Themen Fake News und Demokratieverständnis stattfinden

10. FAIRES POLITISCHES UND SOZIALES KLIMA

Klimaschutz ist eine Kernkompetenz der Grünen. Diesen beziehen wir nicht nur auf Natur und Umwelt, sondern auch auf das Klima im sozialen Zusammenleben und in den gewählten kommunalpolitischen Entscheidungsgremien. Geschlechtergerechtigkeit ist eine ur-grüne Forderung.

Transparenz und Fairness

Wir wollen Transparenz bei kommunalpolitischen Entscheidungen. Die öffentliche Verwaltung begreifen wir wortwörtlich als öffentlich: Bürger*innen sollen über Projekte frühzeitig informiert werden. Bürgern und Bürgerinnen zuzuhören, ist für unser Politikverständnis wesentlich. Es gilt dabei die oft unterschiedlichen Anliegen, auch innerhalb von Gruppen – beispielsweise „Senioren", „Familien", „Jugend", „Landwirte", „Neubürger" - herauszuarbeiten. Ein fairer Interessensabgleich erfordert immer, - in den Worten des Ehrenbürgers unserer Stadt, Prof. Habermas – „kommunikatives Handeln".

Wir wollen

- gewählte Vertreter*innen im Stadtrat und Bürgermeisteramt, die trotz unterschiedlicher Positionen fair miteinander umgehen, die demokratische Spielregeln achten und das gedeihliche Miteinander der Stadtgesellschaft im Blick behalten,

- vollständig und frühzeitig zugestellte Sitzungsvorlagen für die Stadträte als unabdingbare Voraussetzung, ihr vom Bürger übertragenes Mandat auszuüben,

- Eine Sitzungsplanung von Stadtratsgremien, die das ehrenamtliche Engagement als Stadtrat oder Stadträtin mit Beruf und Familie vereinbar macht,

- mehr Frauen im Stadtrat – dafür stehen wir mit unserer Kandidat*innenliste,

- Stadtratssitzungen live und im Internet. Vorberatungen in Ausschüssen sollen soweit wie möglich öffentlich sein. „So viel öffentlich, wie möglich“ soll die Leitlinie einer gelebten Demokratie sein, dazu gehört auch die Vorab-Veröffentlichung der nicht-öffentlichen Tagesordnungspunkte.

- Digitale Sitzungsunterlagen

- transparente und nachhaltige städtische Finanzen, dargestellt als „offener Haushalt“, für alle Bürgerinnen und Bürger einsehbar

- einen nachhaltigen Umgang mit kommunalen Flächen. Diese werden dann nur noch in Erbpacht vergeben, nicht mehr verkauft,

- Die Priorisierung aller Projekte und Investitionen,

- Nicht Konkurrenz, sondern die Zusammenarbeit mit den Nachbarkommunen ausbauen,

- die Chancen der Digitalisierung für einen besseren Bürgerservice nutzen,

- einen regelmäßigen „Runden Tisch“ mit Vertretern verschiedener Gruppen und Streetworkern, damit aktuelle Probleme transparent in kommunalpolitische Entscheidungen eingehen.

Für ein Klima des Miteinander und Füreinander - Heimat als Werteheimat

Eine Stadt gewinnt nicht im Gegeneinander, auch nicht im Nebeneinander, sondern im Miteinander und Füreinander ihrer Bürgerinnen und Bürger. Vereine, Kirchengemeinden, Stammtische, Sport- und Kulturinitiativen prägen eine lebendige Stadtgesellschaft. Diese wird zusammengehalten durch den großartigen ehrenamtlichen Einsatz vieler Bürgerinnen und Bürger: sei es bei der Feuerwehr, in Sportvereinen, im Naturschutz, bei der Wasserwacht, als Hospizhelfer, in der Nachbarschafts- oder Flüchtlingshilfe, bei der Tafel, als Schülerlotse, oder bei der Hausaufgabenbetreuung. Diese Übernahme von mitmenschlicher Verantwortung ist der wirkliche Reichtum eines Gemeinwesens.

Heimat ist für uns nicht nur ein lieber Fleck Erde, sondern eine Haltung. Unsere europäische Werteheimat von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – für die einen ist sie Nächstenliebe, für andere Solidarität oder Geschwisterlichkeit – gibt auch denen Heimat, denen woanders Menschenrechte verwehrt werden. Unsere Heimat ist ein klares Bekenntnis zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Toleranz. Menschenwürde ist für uns nicht teilbar. Unsere Werteheimat endet nicht an der Stadtgrenze. Für uns ist es selbstverständlich, Menschen vor dem Ertrinken in unserem See zu retten, somit ist es für uns nicht hinnehmbar, wenn Helfer kriminalisiert werden, die im Mittelmeer Menschen aus Seenot retten.

Deshalb wollen wir

- ein lebendiges und buntes Vereinsleben und gemeinschaftsfördernde Initiativen unterstützen,
- ehrenamtlichen Einsatz fördern und mehr wertschätzen,
- den Kulturbahnhof noch mehr als Begegnungsort für Kunst und Kultur entwickeln und Freiräume für kreative und innovative Ideen fördern,
- Initiativen für generationenübergreifende Wohnformen und Nachbarschaftshilfe,
- uns für mehr Chancengerechtigkeit einsetzen: Diese erstreckt sich von qualitativ guten, kostengünstigen Kita-Plätzen, Hausaufgabenbetreuung, Sprachförderung, Patenschaften mit Vereinen, Volkshochschule Musikschule und Einzelpersonen für Sport-, Kultur und Bildungsangebote bis zu ehrenamtlichen Mentoren und Bewerbungsbegleitung,
- eine Zusammenarbeit von Heimatpflege und Integrationsinitiativen ermutigen,
- den Starnberger Dialog, Netzwerk für ein friedliches Zusammenleben, stärken,
- uns für die Aufnahme einiger Menschen bereiterklären, die im Mittelmeer vor dem Ertrinken gerettet worden sind, weil wir als EuropäerInnen das Leid von Flüchtlingen selbst kennen und weil das dem europäischen Werte-Fundament entspricht – Starnberg als „sicheren Hafen"
- den Austausch mit unseren Partnerstädten intensivieren.